



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT

FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Forschungsprojekt IMPAK

Implementation von Partizipation und Inklusion für Menschen mit
komplexen Beeinträchtigungen – Determinanten für
Handlungsspielräume und bedarfsgerechte
Unterstützungssettings

Laufzeit: Juli 2017 – Juni 2020

-Information für Fachkräfte-

Worum geht es?

Kernfrage des Projektes ist, wie es gelingt, bedarfsgerechte Handlungsspielräume im Sinne des SGB IX/BTHG und der UN-Behindertenrechtskonvention für Menschen mit komplexer Beeinträchtigung zu eröffnen und zu fördern, und zwar in allen Angebotsformen. Untersuchungsfeld ist der Bereich des Wohnens im Zusammenhang mit dem Leben im Gemeinwesen.

Bisher sind komplex beeinträchtigte Menschen kaum in Reformprozesse in diesem Feld einbezogen, z.B. in ambulante Wohnformen. Es fehlt auch an wissenschaftlichen Untersuchungen zu ihren Lebensbedingungen. Eine komplexe Beeinträchtigung sehen wir als eine besonders hohe Erschwerung der selbstbestimmten und gleichberechtigten Lebensführung an, eine Lebenslage, die durch eine sehr hohe soziale Abhängigkeit und besonders große Exklusionsrisiken gekennzeichnet ist.

Konkret geht es um Menschen, die je individuell unterschiedlich zusammenwirkende Einschränkungen von Kommunikation, körperlichen, motorischen und Sinnesfunktionen oder des emotionalen Erlebens und des Verhaltens haben können. Diese Einschränkungen stehen im Wechselspiel mit sozialen, strukturellen und individuell-biographischen Bedingungen. Dabei können es einzelne Einschränkungen sein, z.B. im körperlich-motorischen Bereich, die sich als besonders hohe Erschwerung der Teilhabe auswirken können, auch ohne dass z.B. kognitive Einschränkungen damit einhergehen. Es geht also um Folgen für die Lebensführung und nicht um trennscharfe „Zielgruppen“.

Was ist das Ziel der Untersuchung?

Ziel ist es, herauszufinden, unter welchen Bedingungen die Umsetzung von Personen- und Sozialraumorientierung sowie Partizipation realisiert wird. Die Grenzen und Problemstellen zu identifizieren, ist dabei genauso wichtig wie das Herausarbeiten der Gelingensfaktoren. Es soll keine Bewertung der Arbeit nach „richtig“ oder „falsch“ stattfinden, sondern eine Analyse dessen, was gelingt und welche Problemstellen bestehen.

Damit soll ein Beitrag zur Verbesserung der Partizipationschancen des Personenkreises und zur Weiterentwicklung aller Angebote geleistet werden, unabhängig von der Logik „stationär – ambulant“. Es geht nicht um Komplettauflösung stationärer Angebote oder Ambulantisierung als „Königsweg“, sondern gerade um die Durchbrechung dieses Schwarz-Weiß-Denkens.

In die Untersuchung einbezogen sind fünf Einrichtungen aus unterschiedlichen Bundesländern. Sie repräsentieren das Spektrum der Angebote, bezogen auf die Heterogenität des Personenkreises, auf die unterschiedlichen Anbieter und Angebotsformen, auf die Region (von der Großstadt bis zum ländlichen Raum) und auf strukturstarke und –schwache Gebiete.

Die Untersuchungsebenen im Überblick

	<i>TP 1: Makro-Ebene</i>	 <i>TP 2: Meso-Ebene</i>	 <i>TP 3: Mikro-Ebene</i>
Fokus:	Strukturelle Voraussetzungen der Leistungssteuerung	Leistungserbringung	Lebenslage, Lebensführung
Aspekte:	Leistungsformen, Leistungsfinanzierung; Schnittstellen; Kooperation und Teilhabeplanung	Bedarfsgerechtigkeit von Settings und Bedingungen des Wandels	Bedürfnislage, realisierte, bzw. realisierbare Nutzung
Ziel:	Idealtypische Modelle von Leistungsformen und Schnittstellenbearbeitung sowie Teilhabeplanung (Bedingungen, Chancen und Grenzen)	Idealtypische Modelle von bedarfsgerechten Settings (Bedingungen, Chancen und Grenzen)	Idealtypische Identifizierung der Spannweite der Bedarfslagen
Erhebung:	Bundesweit zu traditionellen und innovativen Modellen bezogen auf Spannweite der Bedarfslagen	Fünf Untersuchungsstandorte, traditionell, innovativ plus im Wandel begriffen (analog zu TP 1)	Typische, differenzierte Bedarfslagen an ausgewählten Standorten (analog zu TP 1 und 2)
Methoden:	Experteninterviews und Dokumentenanalysen	Bestandserhebung nach Kriterien, Interviews mit Leitungskräften, Mitarbeiterbefragung, Dokumentenanalysen	Ethnografischer Forschungszugang: Teilnehmende Beobachtung, ggf. ergänzt durch stellvertretende Befragung, Dokumentenanalysen

Wissenschaftlicher Beirat

Dem Projekt steht ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite, der fachliche Expertise bereitstellt, den Forschungsverlauf und -ergebnisse bewertet, Empfehlungen ausspricht und für Vernetzung und Best-Practice-Beispiele sorgt. Zwei Mal im Jahr finden Beiratssitzungen statt. Die beteiligten Einrichtungen nehmen an ausgewählten Sitzungen des Beirates teil, an denen Problemstellungen auf Wunsch der Praxis diskutiert werden. Zusätzlich ist vorgesehen, zu bestimmten Fragen auch Workshops oder Expertenhearings anzubieten.

Nutzen für die beteiligten Einrichtungen

- Aufschluss über Bedingungen, Chancen und Grenzen der Leistungserbringung
- Beiratssitzungen auch mit Einrichtungsvertretern zu zentralen Themen der Praxis, z.B. zur Schnittstelle Eingliederungshilfe – Pflege
- Workshops oder Expertenklausur möglich, Einbringen von Themen der Praxis
- Virtueller Raum mit Literatur und Materialien zum Projekt für alle Interessierten soll zur Verfügung gestellt werden
- Abschlusstagung und Publikation (auch in leichter Sprache)

Information über den Inhalt und Verlauf des Forschungsprojekts

- Info-Veranstaltungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plus schriftliche Information
- Schriftliche Information für Bewohnerinnen und Bewohner, Einbezug der Wohnbeiräte
- Schriftliche Information für Angehörige / gesetzliche Betreuung
- Schriftliche Infos über die jeweils geplanten Schritte mit Zeitplanung und Inhalten der Erhebung
- Feste Ansprechpartner für die jeweiligen Untersuchungsschritte; Projektmitarbeiter informieren zu geplanten Schritten und Instrumenten

Datenschutz

Grundsätzlich

Sämtliche Unterlagen werden gemäß den Datenschutzrichtlinien der Universität verschlossen aufbewahrt und nach Ablauf der Aufbewahrungszeit vernichtet. Zugang haben nur die Projektmitarbeiter der Universität.

Die Teilnahme an allen Untersuchungsschritten geschieht freiwillig.

Es werden keine Daten gespeichert, die Rückschlüsse auf konkrete Personen zulassen.

Datenschutz

In den einzelnen Untersuchungsschritten

Die Themen für die **Interviews** werden im Vorhinein bekannt gegeben. Die Interviewpartner geben an mehreren Stellen ihre Zustimmung: a) zur Aufzeichnung des Interviews, b) nach dem Gegenlesen des Transkripts sowie c) ggf. zur Freigabe einzelner direkter Zitate für den Abschlussbericht. Personen-, Einrichtungs- und Ortsnamen werden durch Kürzel ersetzt.

Bei schriftlichen **Befragungen** enthält das Datenblatt nur verschlüsselte Kürzel, es ist keine Namensidentifizierung möglich. Der Fragebogen wird von niemandem in der Einrichtung eingesehen und geht direkt an die Universität (frankierter Rückumschlag liegt bei).

Sofern **teilnehmende Beobachtungen** im Alltag geplant sind, werden Einverständniserklärungen der Bewohner bzw. gesetzlichen Betreuer eingeholt. Die Beobachtungen erfolgen nur nach intensiver Beteiligung der Leitung und der Teams und deren Einverständnis. Beobachtungen werden bei deutlichem Unwohlsein der Bewohner oder bei massiven Störungen des Alltags ggf. abgebrochen (die Praxis hat Vorrang). Die Beobachtungen finden nur an drei von fünf Standorten statt.

Kontakt

Universität Hamburg

Fakultät für Erziehungswissenschaft/FB 2

Arbeitsbereich Behindertenpädagogik

Sedanstraße 19, 20146 Hamburg



Ansprechpersonen

Prof. Dr. Iris Beck

iris.beck@uni-hamburg.de

Katharina Sipsis

katharina.sipsis@uni-hamburg.de

Tel. 040/42838-3823

Henning Karten

henning.karten@uni-hamburg.de

Tel. 040/42838-3823

Informationen zu bisherigen Forschungsprojekten erhalten Sie unter:
www.ew.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/personen/beck